

„Mit Freuden kam der Engel“

Ausgerechnet zu den gesellschaftlich Verachteten, zu den Angehörigen eines niedrigen Standes ist der Engel gekommen, um die Geburt des Kindes zu verkünden. Zu den Hirten auf dem Feld, gezeichnet von der Arbeit, mit schwierigen, schmutzigen Händen.



Mit ihrer musikalischen Zeitreise durch die Weihnacht der Jahrhunderte „Mit Freuden kam der Engel“ erfreute Klara vom Querenberg (Sabine Lindner) die Besucher des Eichsfeldforums Foto: C. Bose

Heiligenstadt. Diese Schäfer machten sich als Erste auf den Weg zur Krippe, in der Nacht, mit leeren Händen, da sie keine Reichtümer zu verschenken hatten. Maler haben die Hirten in Bildern festgehalten. Jene, die nicht von hohem Stand waren, stehen als Symbol dafür, dass Menschen, die sich dem Kind in der Krippe zuwenden, hierfür keine besonderen Leistungen erbringen müssen. Erläuterungen der Künstlerin zu Hirtenliedern, dargeboten auf dem „Hirteninstrument“, der Flöte. In vielen Ländern gehören sie zu Weihnachten. Und sie sind Bestandteil des Repertoires von Klara vom Querenberg (Sabine Lindner) aus Erfurt.

Sie gastierte am Donnerstag mit ihrem Programm „Mit Freuden kam der Engel – Musikalische Zeitreise durch die Weihnacht der Jahrhunderte“ beim letzten Eichsfeldforum des Jahres im Marcel-Callo-Haus.

Dort erfreute sie mit ihrem Gesang und mit sehr aussagekräftigen, die Seele anrührenden Texten. Ihre musikalischen Begleiter waren Harfe und gotische Harfe, Flöte, Glocken, Leier, Laute und Orgel-Portativ – das ist eine kleine, transportable Orgel, die ihren Ursprung im 10./11. Jahrhundert hat. Fahrende Spielleute und Sänger führten sie unterwegs mit sich. Der Titel des Programms „Mit Freuden kam der Engel“ stammt aus dem Liederbuch der Anna von Köln (um 1500).

Schon mehrmals war die Künstlerin zu Gast im Eichsfeld, unter anderem in Großtöpfer. Während ihres Dingelstädt-Konzertes, am 1. Juni 2017 in der Klosterkirche auf dem Kerbschen Berg, hatte Maria Anhalt, Ansprechpartnerin für das Eichsfeldforum, die Musikerin und Sängerin kennengelernt.

Von dem Erlebten sei sie so ergriffen gewesen, dass sie noch an Ort und Stelle beschloss: „Sabine Lindner muss im Advent zu uns nach Heiligenstadt kommen.“ Noch am selben Abend konnte der Termin vereinbart werden. Wer sich in den mitunter hektischen vorweihnachtlichen Tagen nach weniger Geschäftigkeit und nach mehr Stille sehnt, wen die tägliche laute und aufdringliche Werbung nervt, wer im Weihnachtsfest mehr sieht als die Jagd nach teuren Geschenken, fühlte sich beim Hören der Lieder, Texte und Instrumentalmusik geborgen. Zum Wiegenlied „Schlaf mein Kindlein“ stellte die Interpretin die Frage, wie viele Kinder heute eigentlich noch in den Schlaf gesungen werden. Jeder Mensch, auch wenn er 80 Jahre alt sei, brauche am Ende eines Tages ein gutes Wort. Häufig wollen die Zuhörer von der Künstlerin wissen, was ihr Name bedeutet. Nicht anders in Heiligenstadt. Nein, aus einem Adelshaus stammt Sabine Lindner nicht.

Für ihren Vornamen wählte sie die von ihr verehrte Klara von Assisi (1194-1253), Gründerin des Klarissenordens. Der Querenberg ist der Standort ihres Elternhauses in einem Thüringer Dorf an der Grenze zu Franken.

Zum Ausklang eines wunderbaren Abends, der als ein wertvolles Geschenk angesehen werden darf, hörten die Besucher von Sabine Lindner: „Menschen, in deren Herzen symbolisch ein Licht angezündet wurde, können selbst ein Licht sein, für andere.“ „Und das“, davon ist sie überzeugt „schafft keine Lichterkette in einer Stadt.“

Christine Bose / 09.12.17